

„Hier leben zu dürfen ist ein Geschenk“

Die Sülldorfer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Franziskus e. V. gibt Menschen mit geistiger Behinderung ein Zuhause. Der Abendblatt-Verein unterstützt die Einrichtung

SABINE TESCHE

Voller Stolz zeigt Stefanie Rathje die großzügige Dreizimmerwohnung, in der sie zusammen mit ihrer Freundin wohnt. Ihr Zimmer ist in hellen Lilatönen gestrichen, bunte Schmetterlinge kleben an der Wand und das Bett ist mit Bettwäsche aus der Kinderserie „Bibi und Tina“ bezogen. „Ich liebe Bibi und Tina“, sagt die 37-Jährige und kuschelt mit einem kleinen Kissen, auf dem die Figuren auch abgebildet sind. Stefanie Rathje und ihre Freundin haben das Downsyndrom und dennoch trauen die Betreuer ihnen das Wohnen in einem eigenen Apartment in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Franziskus e. V. zu. Die Wohngruppe mit weiteren acht Bewohnern, die alle eine geistige Behinderung haben, ist allerdings nur ein Stockwerk tiefer. Hier ist rund um die Uhr eine Ansprechperson im Dienst und hier isst Stefanie Rathje auch. „Aber ich finde es schön, dass ich auch einfach mal meine Ruhe haben und in meiner eigenen Stube sitzen kann“, sagt sie.

Seit fünf Jahren wohnt sie in der anthroposophischen Einrichtung und „es ist absolut super hier“, sagt sie strahlend. Davor habe sie in einer Wohngemeinschaft in Pinneberg gewohnt, „da war ich immer ganz traurig und alleine, die haben vergessen, mir die Medikamente für meinen Herzfehler zu geben“, sagt Rathje. Wie die meisten Bewohner von Franziskus möchte sie nie mehr weg. „Wir sind hier wie eine große Familie und alle gehen sehr herzlich miteinander um“, berichtet Sozialpädagogin Stefani Reimer-Jansen (56), die seit zwei Jahren in der Einrichtung arbeitet. Ihr gefällt besonders gut, „dass wir alle versuchen, die Bewohner so zu unterstützen und zu fördern, dass sie nicht das Gefühl haben, in ihrer Selbstbestimmung eingeschränkt zu sein“. Hier gebe es Wertschätzung und Umgang auf Augenhöhe.

Wahrscheinlich ist die Fluktuation deshalb so gering in dem schön angelegten Ensemble mitten im Stadtteil Sülldorf, das Christopher von Bar vor 23 Jahren mit gegründet hat. Er hatte zuvor als Heilpädagoge im Schenefelder Förderzentrum für Kinder und Jugendliche mit Behinderung gearbeitet und damals feststellt, dass die jungen Leute, sobald sie



Ehrenamtlicher Theo Otten, Bewohner Christian Stein und Geschäftsführer Christopher von Bar (v. l.) in der Tischlerei der Gemeinschaft Franziskus e. V.

erwachsen wurden, keine Betreuung mehr hatten. Zusammen mit engagierten Eltern, Stiftungen und Spendern baute er daraufhin die Einrichtung mit drei Wohngruppen und verschiedenen Werkstätten, in denen die 39 Klienten, weben, tischlern, malen, gärtnern und kochen

Mir gefällt, dass hier die Klienten im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen.

Theo Otten, Ehrenamtlicher und Vater einer geistig behinderten Tochter

können. Einige Produkte wie gewebte Geschirrtücher, Kerzenständer aus Holz und Kerzen werden im eigenen Shop verkauft, in dem es zudem noch Bio-Lebensmittel gibt und der für alle Sülldorfer geöffnet ist. So wirkt die Gemeinschaft auch in das Quartier hinein.

„Uns war von Anfang an wichtig, dass die Klienten nicht nur ein familiäres Umfeld haben, sondern auch eine sinnvolle Beschäftigung. Allerdings waren sie früher etwas produktiver, man merkt deutlich, dass viele unserer Bewohner älter geworden sind“, erklärt Geschäftsführer Bar. Deswegen lässt er gerade die Bäder altersgerecht sanieren, unter anderem mit Badewannen, die einen Sei-

teneinstieg haben. Die Sanierung wird vom Verein „Hamburger Abendblatt hilft“ finanziell unterstützt.

Wichtig ist Bar, dass seine 80 Mitarbeiter die Philosophie Rudolf Steiners auch im Alltag umsetzen. So gibt es neben der religiösen Ansprache und dem Feiern der christlichen Feste auch Heil- und Ergotherapieangebote – der ganze Mensch mit Geist, Leib und Seele soll angesprochen werden.

„Hier zu leben ist für mich ein Geschenk“, sagt Christian Stein. Der 34-Jährige hat das Downsyndrom und ist kurz nach seinem Schulabschluss 2008 in die Einrichtung gezogen. Er arbeitet in der Tischlerei und wohnte sieben Jahre in einer der Wohngruppen. Doch der selbstbewusste junge Mann wollte mehr über sein Leben bestimmen, unabhängiger sein. „Wir hatten einige Bewohner

mit diesem Bedarf“, sagt Bar. So ist seit 2015 ein moderner Neubau – direkt gegenüber vom Gemeinschaftshaus – hinzugekommen. In diesen acht Single-Wohnungen und zwei Apartments für jeweils zwei Personen leben Menschen mit Assistenzbedarf weitestgehend eigenverantwortlich. Sie erhalten eine wöchentliche Einzelbetreuung, Unterstützung bei der Selbstorganisation sowie Kultur- und Freizeitangebote.

Christian Stein liebt sein kleines, blitzblankes Reich mit eigener Küche und Bad. „Nach der Arbeit komme ich hierher, koche mir etwas, gehe einkaufen, kann kommen und gehen wann ich will“, sagt Stein. Er ist ein erfolgreicher Schwimmer, hat bei vielen Meisterschaften und den Special Olympics Preise gewonnen, die er in einer Vitrine ausstellt.

Ebenso wie für Christian Stein ist auch für Theo Otten die Franziskus-Ge-

meinschaft ein Geschenk. Denn er und seine Frau haben lange nach einer Einrichtung gesucht, in der seine Tochter ein zweites Zuhause findet. Zwar wohnt die 28-Jährige nicht auf dem Gelände, sondern noch bei ihren Eltern, aber seit acht Jahren wird sie hier mehrfach in der Woche in der Kochwerkstatt gefördert. „Wir haben uns etliche Einrichtungen in ganz Schleswig-Holstein angeschaut, doch die einzige, die uns überzeugt hat, war Franziskus“, sagt Otten, der seit seiner Pensionierung dreimal in der Woche ehrenamtlich in der Tischlerei mithilft und auch im Aufsichtsrat des Vereins ist. Ihm gefällt, „dass hier die Klienten im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen“.

Und sie haben Mitspracherecht: Vor der Corona-Pandemie gab es regelmäßige Gemeinschaftskonferenzen, wo jeder Bewohner seine Wünsche äußern konnte, aktuell gibt es Delegationen aus den vier Wohnbereichen, die zusammen-

Nicht alle werden in den hauseigenen Werkstätten beschäftigt, wer etwas fitter ist, geht außerhalb arbeiten, erhält dort auch Lohn. Auch Stefanie Rathje arbeitet in einer Werkstatt in Schenefeld als Küchenhilfe, doch es gefällt ihr dort nicht, sie möchte lieber in die Küche von Franziskus wechseln. „In Schenefeld ist es langweilig, da putze ich nur, hier dürft ich sicher auch mitkochen.“

Infos zum Franziskus e. V. unter franziskus.net. Die Tischlerei nimmt gerne Aufträge entgegen.

KOLUMNE

Liebe Leserinnen, liebe Leser

So selbstbestimmt und unabhängig wie möglich zu leben, das wünschen wir uns alle. Menschen mit Behinderung wird dieses Recht und die Fähigkeit dazu oft abgesprochen, selbst für sich zu entscheiden, auch wenn der Gesetzgeber im Bundesteilhabegesetz eindeutig bestimmt hat, dass sie „Leistungen erhalten ...“, um ihre Selbstbestimmung und ihre volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern“.

Selten habe ich diese Vorgabe so gut umgesetzt gesehen wie in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Franziskus e.V. in Sülldorf, die wir als Abendblatt-Verein fördern. Das Ensemble ist liebevoll gestaltet, die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Bewohner mit geistiger Behinderung werden individuell berücksichtigt, sie stellen schöne Produkte her, die verkauft werden – und ihnen wird etwas zugebraut. Einige können zum Beispiel alleine wohnen und sich versorgen. Der familiäre, wertschätzende Umgang, die Mitbestimmung der Klienten durch Konferenzen ist meines Erachtens vorbildlich und ich wünsche mir noch mehr dieser Einrichtungen. Kein Wunder, dass Franziskus auch viele junge Menschen als Arbeitgeber anzieht.



Ihre Sabine Tesche



www.abendblatt-hilft.de

Internet: www.abendblatt-hilft.de
Konto: Hamburger Abendblatt hilft e.V.
IBAN: DE25 2005 0550 1280 1446 66
BIC: HASPDEHHXXX
Unsere Telefonnummer:
040/55 44 711/56
E-Mail: mensch@abendblatt.de

NACHRICHTEN

JETZT BEWERBEN

Alexander-Otto-Sportstiftung fördert Projekte im Blindensport

Die Alexander-Otto-Sportstiftung und die Stiftung für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche unterstützen Angebote für junge Menschen im Blinden- und Sehbehindertensport mit insgesamt 10.000 Euro. Sportvereine, Organisationen und Schulen der Metropolregion Hamburg können sich um bis zu 2000 Euro bewerben. Förderwürdig sind Angebote, die zur Teilhabe und Inklusion blinder und sehbehinderter Kinder und Jugendlicher im Sport beitragen. Bewerbungen per E-Mail bis zum 31.3. an: info@alexander-ottosportstiftung.de. Infos unter: www.alexander-ottosportstiftung.de

MICHEL-VERANSTALTUNG

Benefizkonzert zugunsten der Johanniter Hilfsgemeinschaft

Im Michel findet am 8. Februar um 19 Uhr das 23. Benefizkonzert der Johanniter Hilfsgemeinschaft statt. Das Konzert steht unter dem Motto: „Helft uns helfen“. Der Erlös ist bestimmt für die diakonischen Projekte der Johanniter Hilfsgemeinschaft, u. a. für Kinderfreizeiten. Es tritt auf: der Alumni-Chor und das Orchester Gymnasium Christianum unter Leitung von Dietmar Schünicke mit der h-Moll-Messe BWV 232 von Johann Sebastian Bach. Karten zu 25 und 35 Euro (inkl. HVV-Ticket) sind erhältlich unter Tel. 040/45 58 02 sowie bei allen bekannten Vorverkaufsstellen. Es gelten die 2G-plus-Regeln.

ONLINE

Weitere Veranstaltungen, Vorträge, Gruppen, und Kurse finden Sie in unserem Online-Kalender unter www.abendblatt.de/lebenshilfe



Stefani Reimer-Jansen betreut eine der drei Wohngruppen der Gemeinschaft, ist immer ansprechbar für Stefanie Rathje.



Stefanie Rathje hat das Downsyndrom. Sie wohnt relativ eigenständig in einer Wohnung der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Franziskus e. V.
FOTOS: ROLAND MAGUNIA

Online-Angebote, die zum Plaudern oder Trösten einladen

Viele Veranstaltungen müssen leider zurzeit abgesagt werden. Um in Kontakt zu bleiben, haben deswegen Dörte Foede und Hajo Witter von der Fachstelle „Leben im Alter“ ein Online-Format für Senioren entwickelt. Jeden Mittwoch, um 11.02 Uhr, laden die beiden zu einer Stunde mit verschiedenen Inhalten und Impulsen oder zum Plaudern am Bildschirm über den Videolink Zoom ein. Anmeldung bitte per E-Mail: lebenimalter@Kirche-Hamburg-Ost.de

Wer sich seelisch belastet fühlt und darüber mit jemandem reden möchte, der kann sich an die gemeinnützige Initiative „Redezeit für Dich“ wenden. Mehr als 350 ehrenamtliche Zuhörer stehen dafür bereit. Unter www.redezeit-fuerdich.de können sich Hilfesuchende die Zuhörerin oder den Zuhörer mit passendem Schwerpunkt und schneller Erreichbarkeit aussuchen. Noch am selben Tag gibt es eine Rückmeldung per Telefon oder über Online-Meeting-Anbieter. Das Gespräch ist streng vertraulich. [tes](mailto:tes@...)

Starker Ratgeber für mutige Solomütter

Statt auf den passenden Mann zu warten, hat Hanna Schiller durch eine **Samenspende einen Sohn** bekommen

HEIKE WANDER

Wann ist der Zeitpunkt gekommen, um schwanger zu werden? Diese Frage ist schon für glückliche Paare nicht einfach zu beantworten, doch wie viel schwieriger ist sie, wenn eine Frau sehr gerne Mutter sein würde, der Mann dafür aber nicht an ihrer Seite ist? Hanna Schillers Leben entwickelte sich in genau diese Richtung. Mit Mitte dreißig entschloss sie sich deshalb, allein Mutter zu werden, und zwar mithilfe einer Samenspende. In ihrem Buch „Warum nicht solo?“ erzählt sie, wie sie zu dem Entschluss kam, was sie dabei bedacht und erlebt hat und wie sie schließlich das Leben mit ihrem so gezeugten Sohn gestaltet.

Vielen jungen Frauen läuft die Zeit davon, wenn sie versuchen, Ausbildung/Studium und anschließende Karriere zu schaffen – und innerhalb der fruchtbaren Jahre noch Mutter zu werden, bis sie aus biologischer Sicht nicht mehr ohne

Weiteres schwanger werden können oder als Risikoschwangere gelten würden. Manche lassen ihre Eizellen einfrieren, andere verzichten aufs Muttersein.

Auch gibt es immer weniger Regeln, wie ein Dating funktioniert: Kennenlernen, heiraten und Kinder zusammen bekommen ist gerade für junge Männer heute oft nicht mehr so erstrebenswert, denn die Auswahl auf dem Singlemarkt ist groß. Und sie haben viel mehr Zeit als Frauen, sich für ein Kind zu entscheiden. „Was, wenn ich niemanden mehr finde ...“, bei dem mein Herz wilde Saltos turnt?“, fragte sich Schiller und war sich im Klaren darüber, dass die Wahrscheinlichkeit, noch schnell den zu ihr passenden Partner für eine Familiengründung zu treffen, gering war.

„Der frühere Elitepartner- und Parship-Chef Arne Kahlke zeichnet ein düsteres Bild. Die Ressource ‚gebildeter Mann‘ wird knapp, während die cleveren Frauen aus dem Boden schießen wie Giftpilze.“ Um die reiße sich allerdings

keiner. „Viel zu einschüchternd für das andere Geschlecht“, schreibt sie.

Statt sich auf dem Beziehungsmarkt zu verstellen, um einen Mann kennenzulernen, wählte die Projektmanagerin den Weg, bewusst ohne Vater ein Kind zu bekommen – auf ihrem Blog Solomamapluseins sowie ihrem Instagram-Kanal @solomamapluseins gab sie dem Thema eine Plattform, sie berät „Solo-Mamas“ auch beruflich. Im Buch schildert sie of-



Buchautorin Hanna Schiller ist alleinerziehende Mutter. FOTO: WANJA CHELMIS

fen und humorvoll ihre Geschichte, hinterfragt gesellschaftliche Normen und klärt über viele Zusammenhänge auf, bietet Informationen und Hilfsangebote.

Viele ihrer Erlebnisse, Erfahrungen – Freuden und Sorgen – ähneln in der Schwangerschaft und nach der Geburt ihres Sohnes denen von Alleinerziehenden, deshalb ist das Buch nicht nur eine Fundgrube für künftige Solomütter. Die Gesellschaft wandelt sich, Gesetze müssten diesen Veränderungen angepasst werden. Im Dschungel der bisher geltenden Vorschriften hilft Hanna Schiller Alleinerziehenden mit eingeblockten Informationen zum Unterhalt, Sorgerecht, zur Halbwaisenrente oder zur Absicherung des Kindes.

Ein starkes Buch für mutige Frauen und alle, die an neuen Lebensformen interessiert sind.

Hanna Schiller: „Warum nicht solo? – Mama werden geht auch ohne Märchenprinz“, Topicus Verlag, 259 S., 7,99 Euro